

ZUSAMMENARBEIT MIT ELTERN UND DER ETHISCHE CODE

Auftakttreffen Bildungsnetzwerk „Südliche Friedrichstadt, 12. März 2020, BA
Friedrichshain-Kreuzberg, Jug KBE 1

Entstehung des Ethischen Codes

- Entstanden aus der Tradition und den Erfahrungen der Einbeziehung der Familien in Pen Green in Corby
- Ergebnis eines Forschungsprojektes von **Fachkräften und Eltern zum partnerschaftlichen Dialog**, der sich auf **das Lernen der Kinder und deren Fortschritt sowie auf die pädagogische Praxis der Fachkräfte konzentriert**
- Für die Praxis in Deutschland wurde er übersetzt und gilt im EE-Ansatz als Basis für den Umgang miteinander und ist handlungsleitend

Ziel der Etablierung eines Ethischen Codes



- Es geht darum, Resultate zu erreichen, die die Praxis zu Hause und in der Einrichtung für das Aufwachsen von Kindern verbessern

Der Ethische Code



- Positive Grundeinstellung gegenüber Kindern, Eltern, Familien und Mitarbeiter*innen
- Etablierung einer Vertrauensbasis gegenüber allen Beteiligten
- Konsequente Orientierung an den Bedürfnissen und Wünschen von Kindern und Eltern
- Entwicklung einer gemeinsamen Sprache und Haltung
- Informationen und Dokumentationen sind für alle verständlich und werden allen Beteiligten zur Verfügung gestellt

Positive Grundeinstellung gegenüber Kindern, Familien und Mitarbeiter*innen

- Anerkennung aller Eltern, als die ersten Experten ihrer Kinder
- Abwendung vom Defizitblick, der Eltern in ihren Erziehungskompetenzen disqualifiziert
- Entwicklung einer Haltung, welche die Ressourcen und Bedarfe der Familien in den Blick nimmt
- Unterschiedliche Formen des Zusammenlebens, die Werte und Hintergründe von Familien werden ernstgenommen und anerkannt
- Kulturelle Vielfalt (Landkarten der Bedeutung – erkunden)aktiv gestalten, Lebensrealitäten in den Blick nehmen

Etablierung einer Vertrauensbasis



- **Zeit der Eingewöhnung** – Chance für den Aufbau vertrauensvoller Beziehungen und Vertrauen in die Arbeit der Fachkräfte
- Unterstützung der Kontaktaufnahme der Familien untereinander
- Angebote für Familienaktivitäten eröffnen, Kita als Ort der Unterstützung und Partizipation etablieren

Konsequente Orientierung an den Bedürfnissen und Wünschen von Familien



- Integrierte Zusammenarbeit mit Eltern/ Familien muss institutionell verankert sein
- Unterschiedliche Settings zur Erhebung von Wünschen und Vorstellungen
- Einbeziehung der Eltern in die Entwicklung von Angeboten und Formen der Zusammenarbeit
- Erreichbarkeit der Eltern – Vielfalt erfordert vielfältige Formen und Zugänge

Entwicklung einer gemeinsamen Sprache und Haltung

- Für die Kommunikation auf Augenhöhe, um über die Bedürfnisse und die Entwicklung der Kinder sprechen zu können, ist die Entwicklung einer gemeinsamen Fachsprache erforderlich
- Im Austausch darüber, wie Kinder lernen, ist es notwendig, dass Eltern die Begriffe kennen und anwenden können (z.B. Schemas, Emotionales Wohlbefinden, Engagiertheit)
- Z.B. Max hat heute einen hohen Turm mit Hohlblocksteinen gebaut.

Informationen und Dokumentationen sind für alle verständlich und werden allen Beteiligten zur Verfügung gestellt



- Beteiligung von Familien wird im Grundverständnis von EE als Schlüsselfaktor für alle qualitativ hochwertigen Angebote gesehen.
- Nur wenn ich informiert bin, kann ich mich selbst einbringen.
- Unterschiedlichkeit der Familien erfordert, auch unterschiedliche Zugänge, Wege der Beteiligung und somit auch Wege der Weitergabe an Informationen

Quellen:



- KiTa- Fachtexte S.13-15:
- Der Early Excellence –Ansatz: Begleitung und Unterstützung von Kindern und ihren Familien
- Von Anna Christina Rau, Katja Saumweber, Lucie Kluge

§ 14 KitaFöG – Elternbeteiligung

- (1) In Tageseinrichtungen ist die **Zusammenarbeit des Fachpersonals mit den Eltern zu gewährleisten**. Die Fachkräfte sind verpflichtet, die Eltern regelmäßig über die Entwicklung ihrer Kinder in der Tageseinrichtung zu **informieren**. **Hospitationen von Eltern, ihre Anwesenheit während der Eingewöhnungsphase und ihre Beteiligung an gemeinsamen Unternehmungen sind zu fördern**.
- (2) Die Eltern sind in **Fragen der Konzeption** und deren organisatorischer und pädagogischer Umsetzung in der Arbeit der Tageseinrichtungen **zu beteiligen**. Hierzu gehören auch Maßnahmen oder Entscheidungen, die zu finanziellen Belastungen der Eltern führen. **Die Fachkräfte erörtern mit den Eltern die Grundlagen, Ziele und Methoden ihrer pädagogischen Arbeit**.

§ 3 Grundsätze der Zusammenarbeit -mit Eltern/ Erziehungsberechtigten in der Schule

- 1) Zum Zweck der Zusammenarbeit zwischen der Schule und den Erziehungsberechtigten kann die Schule mit den Erziehungsberechtigten unter altersangemessener Einbeziehung der Schülerinnen und **Schüler Bildungs- und Erziehungsvereinbarungen abschließen**, in denen die Rechte und Pflichten aller Beteiligten festgelegt werden.
- (2) In der ersten Elternversammlung im Schuljahr **werden die Erziehungsberechtigten über ihre Rechte und Pflichten**, die schulischen und jahrgangsbezogenen Inhalte und Ziele sowie die Bewertungsmaßstäbe informiert und es wird beraten, wie eine Mitarbeit entsprechend der von der Schulkonferenz entwickelten Grundsätze erfolgen kann.
- Darüber hinaus werden die Möglichkeiten der Mitwirkung in den schulischen und überschulischen Gremien dargestellt.
- (3) Formen der Mitarbeit der Erziehungsberechtigten sind insbesondere die
 - 1. Arbeit mit Lerngruppen in einzelnen Phasen des Unterrichts,
 - 2. Unterstützung der Lehrkräfte und des anderen pädagogischen Personals bei der Vorbereitung und Durchführung besonderer Lernvorhaben, etwa im Rahmen projektorientierten Arbeitens,
 - 3. Durchführung von Arbeitsgemeinschaften und außerunterrichtlichen Angeboten,
 - 4. Übernahme von Tätigkeiten im Rahmen sonstiger schulischer Veranstaltungen, wie Schülerfahrten und Schulfesten.
- (4) Erziehungsberechtigte oder andere Personen benötigen für die Mitwirkung im Unterricht oder bei schulischen Veranstaltungen einen Auftrag durch die Schule.

Fragen

- Wie gelingt es mir, Eltern als Experten ihrer Kinder anzuerkennen? Woran wird das in meiner Arbeit sichtbar? Was hindert mich oder fällt mir nicht so leicht?
- Wie gestalten wir die Zeit der Eingewöhnung und was könnten wir noch verbessern, um die Vertrauensbasis und eine gemeinsame Sprache zu entwickeln?
- Wie erfahren wir die Bedürfnisse und Wünsche von Eltern, welche Gelegenheiten der Zusammenarbeit nutzen wir oder könnten wir noch nutzen?
- Wie gelingt es uns, eine gemeinsame Sprache zu etablieren und wie dialogfähig sind wir, was braucht es noch?
- Wie gut sind wir darin, alle Eltern zu erreichen und welche Wege und Zugänge nutzen wir oder könnten wir neu erschließen?